

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.

durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.

auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.

durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.

auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 115.

Welzheim, Donnerstag den 30. Juli

1868.

Neueste Nachrichten.

München, 28. Juli. Das heute erscheinende Gesetzblatt des Königreichs Bayern enthält eine von sämtlichen Staatsministern gegengezeichnete königliche Declaration, wodurch das Zollvereinsgesetz den Zollvereinstarif vom 1. Juli 1865 betreffend, verkündet wird.

Darmstadt, 28. Juli. Die Verhandlungen mit dem nordamerikanischen Gesandten Hr. Bancroft behufs Abschlußes eines Vertrages zwischen den nordamerikanischen Vereinigten Staaten und den nicht zum norddeutschen Bunde gehörigen hessischen Landestheilen sind abgeschlossen. Der mit dem norddeutschen Bunde abgeschlossene Vertrag wurde adoptirt, dabei wurden aber in einem Schlußprotokoll die in dem Reichstage besprochenen Anstände beseitigt. — Herr Bancroft hat sich nach Stuttgart begeben, wird aber noch heute hier zurück erwartet.

Schleswig, 27. Juli. Die schleswig-holsteinischen Mannschaften, welche im ersten Quartal 1867 eingestellt wurden, werden nach anderthalbjähriger Dienstzeit zur Reserve entlassen.

Paris, 27. Juli. Der gesetzgebende Körper hat das Ganze des ordentlichen Budgets angenommen.

Florenz, 27. Juli. Der Vertrag über das Tabakmonopol wurde mit einigen vorher noch vorgeschlagenen Abänderungen unterzeichnet. Die Dauer des Vertrages ist auf 15 Jahre reducirt, welche in vier Perioden eingetheilt werden sollen und zwar eine zu zwei Jahre, zwei zu je vier Jahre und eine zu fünf Jahre. Die Einnahmen der Regierung für die erste Periode soll nach Brutto-Einnahmen pro 1868 normirt werden, nach Abzug von 38 pCt. Für die späteren Perioden wird die Einnahme der Regierung nach dem Durchschnitt des Nettoertrags der vorhergehenden Perioden normirt. — Die Kammer nahm eine Vorlage an, wonach die in Umlauf befindlichen Nationalnoten innerhalb drei Monaten nach der Annahme des bezüglichen Gesetzes auf 700 Mill. Franc zu reduciren seien. — Das „Diritto“ und die „Riforma“ versichern, Lamarmora habe lange vor Eröffnung des Festungsbudgets von 1866 mit preussischen Offizieren und Diplomaten conferirt.

Petersburg, 28. Juli. Das „Journal de St. Petersburg“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff, in welchem die Mächte aufgefordert werden, sich über den Vorschlag Preussens wegen Zusammentritts einer Conferenz in Petersburg anlässlich des russischen Vorschlags zur Beschränkung der Explosions-Geschosse zu äußern. Zugleich schlägt Fürst Gortschakoff vor, daß die Conferenz am 13. October zusammentrete.

Belgrad, 28. Juli. Die vierzehn zum Tode Verurtheilten wurden heute Morgen außerhalb der Stadt am Donau-Ufer in Anwesenheit einer großen Menschenmenge und zahlreichen Militärmacht erschossen. — Kamil-Bey ist mit dem Bestallungs-Berat aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Washington, 27. Juli. (Kabeltelegramm aus Kentter's Office.) Der Congress hat die Bill angenommen, welche eine Ausgabe von Bonds anordnet, die in dreißig und vierzig Jahren rückzahlbar, in Metall einzulösen, frei von Abgaben, und mit 4 und 4 1/2 pCt. verzinslich sind. Der ganze Betrag der Emission dieser neuen Bonds kommt dem Betrage der fünf-zwanziger Bonds (von 1882) gleich und soll zur Einlösung der letzteren verwendet werden. — Ferner haben beide Häuser des Congresses die Bill über die Rechte amerikanischer naturalisirter Bürger im Auslande angenommen, wodurch angeordnet wird: 1) daß alle amtlichen oder gerichtlichen Entscheidungen, welche den Verzicht auf das Heimatsrecht verwehren, als null und nichtig zu betrachten seien, 2) daß alle naturalisirten Amerikaner im Auslande zu gleichem Schutze berechtigt seien, welcher amerikanischen Bürgern von Geburt derzeit im Auslande zusteht. Der dritte Paragraph über Repressalien (Haftnahme) wurde gestrichen.

Weitere Nachrichten siehe hinten.

Ernte-Berichte.

* In Oberschwaben und in der Umgehung von Reutlingen, ja beinahe im ganzen Lande ist die Ernte fast gleichzeitig und um drei Wochen früher als in gewöhnlichen Jahren in Gang gekommen. Von der Winterfrucht dürfte bis Ende des Monats nur noch sehr wenig auf dem Halm stehen. Die Qualität des **Dinkels** ist, wie immer mehr bestätigt wird, eine sehr gute; doch soll er da und dort durch Brand zu leiden haben. Ganz vorzüglich soll der in Oberschwaben in großer Ausdehnung gebaute **Woggen** gerathen sein. Schon am 21. Juli wurde aus dem Bezirke Tettnang der erste Früh-**Hopfen** abgeführt. Wenn diese Frucht von Anfällen verschont bleibt, wird Württemberg davon eine der glücklichsten Ernten auf dem Continente machen. Immer freudiger lauten die Berichte über den Stand des **Weinstocks**. Es gibt Reizen und Striche, in denen der Weingärtner 12 Eimer vom Morgen erwartet. Wenn Weinhandler der Ansicht sind, man laufe heute 4 Eimer für 100 fl. (1), so lachen die Weingärtner und verweisen auf den doppelten Zäger. — Aus Mexico wird berichtet,

die Ernte sei dort so kläglich ausgefallen, daß man vor einer Hungersnoth zu stehen befürchte.

Von der Bergstraße vernimmt man, daß dort das Reifen der Trauben so rasch geht, daß die Weinlese im Beginn September stattfinden werde. Ein feiner Wein stehe in Aussicht. Die Frühtrauben sind jetzt schon reif und in ihrer Güte Vorbote eines 1811ers. Auch die Tabakernte wird Ende August erfolgen und lassen Tabak wie Hopfen nichts zu wünschen übrig. Die Dreschergebnisse der Getreide sind nach Qualität und Quantität erfreulich.

Württemberg.

Wahl-Resultate.

Marbach: Polizeicommissär Weich in Eßlingen (2001 St.); in Göppingen glaubt man an die Wahl Hölder's.

Ritterschaftliche Abgeordnete des Jagtbezirks: Frhr. v. Hofec, Graf v. Zepelin, Frhr. v. Craillsheim.

* **Stuttgart 28. Juli 1868.** (Corresp.) Ihre Majestät die Königin-Mutter verläßt mit dem Anfang des kommenden Monats Schloß Ludwigsburg, um sich an den Bodensee zu längerem Sommeraufenthalt zu begeben.

Auf der Brandstätte des Laboratoriums zu Ludwigsburg wird in Schuppen bereits wieder Munition laborirt. Der Schaden hat sich nicht so bedeutend erwiesen, als anfänglich befürchtet worden; doch ist nebenbei auch viel Material zu Grunde gegangen, wenigstens für militärische Zwecke unbrauchbar geworden. Am kommenden Donnerstag werden verschiedene Materialien zum Verkauf gebracht, der wichtigste Posten dabei sind 1300 Ctr. Blei.

Die landwirthschaftliche Creditbank Heilbronn, eine „Handwerkerbank für Landwirthe“ trat am 1. Jan. d. J. ins Leben und stieg rasch auf 492 Mitglieder. Die Bank wird fleißig benützt und hatte schon in den ersten 6 Monaten ihres Bestehens einen Gesamt-Anschlag von 121,000 fl. Vom 1. — 16. Juli sind weitere 20 Mitglieder eingetreten, so daß die Bank jetzt 512 Mitglieder zählt. Wir freuen uns um so mehr des Gedeihens dieser Anstalt, als sie unseres Wissens der erste Versuch dieser Art in unserem Lande ist.

Stuttgart, 28. Juli. Die Festsahrt zur Eröffnung der Stuttgart-Berger Fereisenbahn ist diesen Vormittag nach 10 Uhr vom K. Staatsarchiv aus vor sich gegangen. Vier der schönsten

Omnibuswagen nahmen daran Theil. Der vordere war mit Kränzen und Fahnen in den württembergischen Farben, die übrigen mit Fahnen allein geschmückt. Auf dem ersten saß auf der Imperiale ein Musikcorps, unter dessen Klängen die Fahrt geschah. Das Publikum war zahlreich erschienen, um dieses freundliche Ereigniß der Vermehrung der Verkehrsmittel Stuttgarts zu begrüßen.

— Die „Tübinger Chronik“ veröffentlicht ein Verzeichniß von 42 Turnvereinen und Vertretern von solchen, die am Landes-Turnfeste mit Theil nehmen werden.

Deutschland.

Karlsruhe, 27. Juli. Die Summe unserer Staatsschulden betrug am 1. Januar dieses Jahres 108,532,295 fl. 18 kr., wofür im Jahr 1868 4,460,604 fl. und im Jahr 1869 4,367,592 fl. Zinsen zu bezahlen.

— In Weil bei Lorrach, im Markgräflerland, versammelte sich am letzten Freitag eine Gesellschaft beim ersten 1868er Wein. In den Nebbergen des ganzen Markgräflerlands sind die Trauben bereits ausgewachsen, in einer Jahreszeit, da sie sonst erst zu hängen anfangen. Der Wein verspricht auch hier dem 1811er gleich zu werden.

München, 27. Juli. Der König von Bayern begibt sich am 1. August nach Kissingen zum Besuch des russischen Kaiserpaars. Es knüpft sich daran die Vermuthung, daß es sich um ein Heirathsproject handle.

Berlin, 25. Juli. Anfangs 1866 gab es in Preußen 226 Garnisonen, gegenwärtig 279, darunter die größte Berlin mit 15,000 Mann.

Darmstadt, 27. Juli. Die Verhandlungen zwischen dem gegenwärtigen Vertreter des Ministeriums des Aeußern, dem Justizminister v. Lindeloff, und dem nordamerikanischen Gesandten Bancroft, haben heute auf Grundlage der mit Bayern und Baden jüngst abgeschlossenen Verträge begonnen.

Wien, 26. Juli. Der Schützenfestzug brauchte fünf Stunden, um zu dem Festplatze zu gelangen. Die Frankfurter, bayerischen, württembergischen, Berliner, Hamburger, belgischen und nordamerikanischen Schützen wurden besonders stürmisch begrüßt.

Wien, 27. Juli. Heute Vormittag begann das Festschicken unter sehr lebhafter Theilnehmung. Die Zahl der am Schützenfeste theilnehmenden Schützen beträgt beiläufig 15,000.

Ausland.

Belgrad, 27. Juli. Das Urtheil wurde heute Nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr bekannt gegeben. Vierzehn Angeklagte sind zum Tode, Fürst Alexander Karageorgewich und sein Sekretär Trifkowich zu zwanzigjähriger Zuchthausarbeit verurtheilt; Staucovich zu zwanzigjähriger Schanzarbeit, Jeremies zu fünfjähriger Gefängniß. Die Vollziehung der Todesurtheile ist auf morgen Früh 6 Uhr angelegt.

London, 27. Juli. Ein Telegramm der „Daily News“ meldet aus Washington vom 26. Juli: der Congreß hat dem Präsidenten ein Mißtrauensvotum ertheilt und die Befürchtung ausgesprochen, es würden im Süden im November d. J. bei der dann stattfindenden Präsidentenwahl Unruhen ausbrechen. — Johnson befahl, aus den in die Union wieder aufgenommenen Südstaaten die Truppen zurückzuziehen.

London, 27. Juli. Der „Gerald“ glaubt ungeachtet einzelner Dementis, daß die Nachricht über Allianzverhandlungen zwischen Frankreich,

Belgien und Holland wahr sei, erachtet aber die Einwilligung der letzteren Staaten für unwahrscheinlich, da diese Allianz einen fast vollständigen Verzicht auf die Selbständigkeit und Souveränität in sich schließen würde. Großbritannien werde eventualiter gegen das Project operiren.

Unterhaltendes.

Der Richter.

Nach brieflichen Mittheilungen. Von J. D. S. emme
(Fortsetzung.)

„Was habt Ihr denn vor?“ sagte der Secretair.

„Ich gehe zu meinem Herrn und sage ihm, daß sein Sohn von Gericht und Polizei gesucht werde, und Ihr, Freund Schwarz, bleibt unterdeß mein Gefangener hier.“

Der Secretair stand mehr in Angst, als vorhin der Castellan.

„Ihr ruiniert mich, Heider.“

„Jeder ist sich selbst der Nächste. Ich gehe. Wartet hier ruhig, bis ich zurückkomme. Macht keine Anstalt fort zu wollen. Der Portier ließe Euch nicht hinaus. Mein erster Gang ist zu ihm.“

Der Castellan ging.

„Sagt ihm nur von dem Morde nichts!“ bat ihn der Secretair noch.

„Ich werde meine Sachen schon machen.“

Der Secretair blieb in angstvoller Spannung zurück. Er hatte vollkommen nach Verabredung mit dem Justizamtmanu und Polizeirath gehandelt. Aber jetzt stand die Beamtenehre gar für Drei auf dem Spiele, und um die Beamtenehre ist es ein eigen Ding.

Es dauerte lange bis zur Rückkehr des Castellans. Der alte Diener des alten Freiherrn trat mit einem so eigenthümlich verschlossenen und nachdenklichen Gesichte wieder ein.

„Nun?“ fragte der Secretair.

„Ich sagte ihm, daß Ihr und der Justizamtmanu und ein fremder Polizeibeamter hier seiet, um mit dem Freiherrn Waldemar zu verhandeln; was es sei, wisse ich nicht. Er wurde zuerst unruhig. Dann saß er lange still vor sich hin, das Gesicht mit seiner Hand bedeckt. Als er wieder ausblickte, schien er wieder ruhig zu sein.“

„Lassen Sie den Justizamtmanu zu mir kommen,“ sagte er. „Ihn allein.“ Weiter sagte er nichts. Fragen durfte ich ihn nicht. Was weiter geschehen soll, müßt Ihr jetzt wissen.“

„Gehen wir zu den Anderen,“ sagte der Secretair.

Sie verließen zusammen die Wohnung des Castellans, das Schloß und kamen bei den Anderen an. Der Secretair theilte seine Unterredung mit dem Castellan, dieser die seinige mit dem alten Freiherrn mit. Der Justizamtmanu war schnell entschlossen.

„Führen Sie mich zu dem Freiherrn.“ Auf dem Wege sagte er: „Nennen Sie mir die Bewohner des Schlosses.“

„Das Schloß selbst bewohnen nur der Freiherr und seine Enkelin; außerdem ich mit meiner Familie und der größte Theil der Domestiken.“
„Wo wohnt der junge Freiherr?“

„In der alten Burg, wie sie genannt wird. Sie liegt rechts vom Schlosse, durch einen bedeckten Gang mit diesem verbunden. Als er von seinen Reisen zurückkehrte, wünschte er hier zu wohnen.“

„Wer bewohnt die übrigen Gebäude?“

„Die Wirthschaftsbeamten, die andern Wirthschafts- und Gutsleute.“

„Erzählen Sie mir über das Leben der Familie, über die Verhältnisse der einzelnen Mitglieder zu einander.“

Der Castellan erzählte. Der alte Freiherr wohnte nur mit seiner Enkelin im Schlosse, der Sohn lebte für sich allein in der alten restaurirten Mitterburg. Der alte Freiherr führte ein stilles, einsames, aber das regelmäßige und vornehme Leben alter Schlösser. Er war am Ende der siebenziger Jahre und schon seit längerer Zeit hinfällig, seit mehreren Wochen kränklich. So hatte er schon lange das Schloß nicht mehr verlassen; auch seine Zimmer nicht. Nur zur Mittagstafel begab er sich in den Speisesaal. Seine Enkelin lebte ebenso einsam in ihren Zimmern; sie hatte nur eine Gouvernante um sich, die zugleich ihre Gesellschafterin war. Die Gouvernante war eine alte Französin. Großvater und Enkelin sahen sich täglich zweimal. Einmal an der sehr vornehm hergerichteten Mittagstafel, das andere Mal Abends beim Thee, der im Wohnzimmer des Freiherrn genommen ward. Er und das Fräulein waren dabei allein; die Gouvernante kam nicht hin. War der Thee genommen, so wurde die Dienerschaft entfernt, und das Fräulein las dem alten Herrn vor, der bei Abend nicht mehr selbst lesen konnte.

Seinen Sohn sah der alte Freiherr einmal in der Woche. Am Sonntag Vormittag machte der junge Freiherr dem Vater seine Aufwartung, um sich nach seinem Befinden und nach seinen Befehlen zu erkundigen. Der Besuch dauerte zehn Minuten. Convenirte es Vater und Sohn, so war eine Einladung zur Mittagstafel und Annahm derselben die Folge des Sonntagsbesuches. Das Leben des Sohnes in der alten Burg war ein ebenso unregelmäßiges, wie das im Schlosse ein regelmäßiges war. Der junge Freiherr stand spät auf, frühstückte erst zu Mittag, ritt oder fuhr aus, kam früh oder spät, mit oder ohne Gesellschaft wieder, wie es beliebte. Manchmal kam er des Nachts gar nicht nach Hause; manchmal hatte er Gäste, mit denen er die ganze Nacht durch banketirte. Nicht selten war er mehrere Tage lang gar nicht da. Sein Vater ließ ihm völlig seinen freien Willen, bekümmerte sich nicht um ihn, fragte nicht nach ihm. Seine Gäste, seine Freunde waren meist junge Edelleute aus der Nachbarschaft, auch mancherlei andere Menschen; es sollten Spieler und Abenteurer darunter sein, die sich des Sommers in den Bädern umhertrieben. Erst vor zwei Monaten war der junge Freiherr von seinen mehrjährigen Reisen zurückgekehrt und gleich nachher hatte dieses Leben begonnen. Seine Nichte sah er nur, wenn er an jenen seltenen Sonntagen bei der Mittagstafel im Schlosse erschien. Die Beiden kümmerten sich außerdem gar nicht umeinander.

Der Freiherr war ein äußerst stolzer Mann, stolz auf seinen alten Adel, auf seinen unermeßlichen

Reichthum und auf sein Ansehen. So war er immer gewesen, durch Erziehung und Leben; durch die Geburt schon, wie man wohl zu sagen pflegt. Mancherlei Ereignisse hatten ihn zu einem ebenso strengen Mann gemacht. In seine Jugend fiel die erste französische Revolution. Die Revolutionsarmee drang über den Rhein; die Sansculotten decretirten Gleichheit der Stände, Abschaffung des Adels und Aufhören des Verhältnisses von Herren und Knechten und wollten selbst nur Herren sein und unumschränkt despotisiren und tyrannisiren. So kamen sie auch auf das Gut des Vaters, des Freiherrn und befahlen und wirtschafteten hier roh und gemein, im deutschen Lande schlimmer, als in ihrer französischen Heimath. Der Knabe mußte Jahre lang Zeuge ein und selbst Mißhandlungen erdulden. So setzte sich ein bitterer Haß in ihm fest gegen alles, was Freiheit und Gleichheit hieß, und sein Gemüth wurde streng und herb. Als er schon ein Greis war, da kam das sogenannte Revolutionsjahr 1848 und vollendete die Bitterkeit, die Strenge seines Innern. Noch Anderes hatte dazu beigetragen und trug später noch mehr bei. Auf diese Weise war das Leben in der freiherrlichen Familie ein so eigenthümliches geworden.

Der Freiherr war zweimal verheirathet. Mit seiner ersten Frau, einer Gräfin aus einem der ältesten und edelsten Grafenhäuser Deutschlands, lebte er nicht glücklich. Sie ließ ihn fühlen, daß sie eine erlauchte Gräfin und er nur ein hochwohlgeborener Freiherr war, und schenkte ihm keine Kinder, keinen Erben seines ungeheuren Vermögens und seines edlen Namens. Als sie starb, war er nicht mehr jung, aber er konnte nicht aus der Welt gehen, ohne einen Erben für seinen Namen, für seine Güter zu hinterlassen. Diese sollten nicht an entfernte Verwandte fallen, jener sollte nicht aussterben. So schritt er zur zweiten Ehe. Seine zweite Frau war natürlich wieder von gutem Adel; aber auch sie lebte nicht glücklich mit ihm. Sie hatte ein weiches Herz, während sein Herz mit den fortschreitenden Jahren und in der langen Ehe mit einer hochmüthigen, herzlosen Frau immer verbissener und verhärteter geworden war. Die Frau kränkelte, gebar ihm zwei Kinder dann starb sie.

Das erste Kind war eine Tochter, ein unendlich zartes, weiches-mildes Wesen. Er erzog sie mit jener Strenge, die seinem Charakter immer eigen war; die Bitterkeit, die hinzugetreten war, spielte auch in die Erziehung mit hinein. Das Fräulein wurde verschüchtert und gedieh nicht recht an Geist, nicht recht am Körper. Fröhlich verheirathet, starb sie früh und hinterließ ein Töchterchen. Auch der Vater des Kindes starb bald, und der Großvater nahm die Enkelin zu sich.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Zu Hilfe! Rußland brennt!) Wir haben des Gerüchts von den über ganze Quadratmeilen hin sich erstreckenden Moorbränden, die angeblich zwischen Petersburg und der preussischen Gränze wüthen sollen, mit aller Reserve Erwäh-

nung gethan, da wir in der Form, wie es in französischen Blättern gegeben ward, nicht umhin konnten, darin eine jener Enten zu erblicken; wie die Saison sie eben mit sich bringt. Die Geschichte ist aber nicht grundlos. Das Zarenreich, es stellt sich leider immer deutlicher heraus, leidet auch bereits an einem „unterwühlten Boden“. Die „angesammelten Zündstoffe“ brechen in helle Flammen aus. Aus Petersburg wird der „Nat.-Ztg.“ unterm 19. d. geschrieben: „Unsere Hauptstadt bietet jetzt einen eigenthümlichen Anblick; seit einigen Tagen lagert, namentlich Morgens und Abends, etwas wie dichter Nebel über der Stadt; der Geruch und das Brennen in den Augen belehren aber Jeden sofort, daß es wahre Rauchwolken sind, und in der That ist Petersburg von mehreren Seiten von einer Art Rauchmeer umgeben. Ein unterirdischer Torf- und Moorbrand wüthet ganz in der Nähe auf einer großen Ausdehnung; man sagt, daß in der Richtung nach Moskau die Verheerungen sehr bedeutend, ja sogar Verspätungen der Eisenbahnzüge eingetreten seien, und es sollen vorgestern einige hundert Soldaten abgesendet worden sein, um den Brand durch Abgrabungen zu begrenzen, da von Löschern nicht die Rede sein kann. Auf der nach dem Auslande führenden Eisenbahn hatte ich gestern Gelegenheit, das Vorhandensein ähnlicher Brände mit eignen Augen zu constatiren; auf der Strecke von hier bis Czarskoe-Selo und Gatschina, namentlich zwischen den beiden letzteren Orten, entqualmen dicke Rauchwolken den mit Geträuch bewachsenen Feldern und dringen in die Waggons zur großen Belästigung der ohnehin unter der Hitze leidenden Reisenden. Auf dieser Strecke waren keinerlei Arbeiten bemerkbar, um dem verheerenden Elemente Einhalt zu thun. Welche Ausdehnung diese Verwüstung bereits genommen, ist mir unbekannt. Ueber der Stadt selbst hängt, wie schon erwähnt, eine dicke Rauchwolke und selbst in den Wohnungen fühlt man das Vorhandensein derselben.“

(Der böse Gedanke.) Zu einem bekannten Frömmeler in Berlin kam eines Tages ein schlichter Mann von betrübtem Aussehen und sagte: „Herr ich hab' was auf dem Herzen, das ich Euch beichten möchte.“ — „Heraus damit, was ist es, mein Sohn?“ — fragte der Fromme. — „Ach, Herr“ antwortete der Mann, mich quält seit einiger Zeit ein schrecklicher Gedanke. Keine Nacht läßt er mich schlafen, er verleidet mir Essen und Trinken. Ich glaube der Böse hat mir ihn eingegeben.“ — „Ja, des Sautans Lücke sind groß! aber wir werden ihn schon austreiben. Sprich, was ist das für ein Gedanke.“ — „Ach, er ist gar zu entsetzlich und sündhaft!“ — „Fürchte Dich nicht, er wird Dir vergeben werden, wenn Du Buße thust. Bist du etwa auf den Gedanken gekommen, daß sich die Erde bewege?“ — „Nein, mein Gedanke ist viel schrecklicher. Er betrifft Euch, theurer Herr.“ — „Um so mehr ist es Deine Pflicht, ihn mir zu nennen!“ — „Nun denn in Gottes Namen! Herr, mich quält immerfort der Gedanke, Ihr — Ihr — — „Nur getrost weiter!“ — „Ihr wäret ein herzloser und boshafter Heuchler!“ — Was hierauf der fromme Patron gesagt hat, haben wir nicht erfahren.

Auflösung des Räthfels in Nr. 114:

Monument. Nu. Moment.

Charade.

Die beiden Ersten nennen Dir
Des Mannes Stolz, des Mannes Zier.
Er fühlt sich stark, er fühlt sich frei
Bei ihrer starken Melodei.
Die dritte Silb' nennt Dir den Mann,
Der brav den Hammer führen kann,
Das Ganze wird zu jeder Zeit
Geehrt vom Krieger weit und breit.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Stuttgart, 28. Juli. Auf der gestrigen Landesproduktenbörse war die Stimmung ziemlich flau, obwohl schon mehrfach neue Waare ausboten war. Aus Ungarn lauten die Ernteberichte in der letzten Zeit nicht mehr so günstig, indem durch fortwährenden starken Regen, theilweise sogar durch Uberschneimungen viel Getreide in Beziehung auf die Qualität nothgelitten hat; in dessen ist auch dort bessere Witterung eingetreten und steht zu hoffen, daß dadurch Manches wieder gut gemacht wird. Bei uns findet die Einheimung der Früchte unter der günstigsten Witterung statt, wodurch ein kleiner Ausfall in der Garbenzahl, der sich da und dort zeigt, durch die gute Qualität wieder ersetzt wird. Ungarischer Weizen stand auf 7 fl. 36—48 kr., alter Kernen auf 7 fl. 36 kr., neuer auf 7 fl. 9 kr., Dinkel auf 4 fl. 24—36 kr., Haber ging auf 4 fl. 36 kr. zurück. Wehl Nr. 1. kostet 11 fl., 18—30 kr. Nr. 2. 10 fl. 18—30 kr., Nr. 3. 9 fl. 12 kr., Nr. 4. 7 fl. 48 kr. Raps wurde zu 8 fl. 20—30 kr., angeboten, wogegen Käufer nur 8 fl. verwilligen wollten. Nach dem Schlusse der Börse kamen 1000 Ctr. ungarischer Weizen, der in Gänzburg lagert, als strittige Waare auf Veranlassung des k. Handelsgerichts zum Verkauf und wurde in Partien von je 200 Ctr. in öffentlichen Aufsteig gebracht, wobei 6 fl. 42—45 kr. per Ctr. erlost wurde.

Die Frachtpreise

Auf württembergischen Schrannen sind in der vergangenen Woche im Durchschnitt, was Kernen und Dinkel betrifft, entweder gleichgeblieben oder hinaufgegangen, so in Biberach bis 18 kr. per Centner — alt und neu Korn — und waren die Mittelpreise in Hall beim Kernen 7 fl. 24 kr., in Heilbronn 6 fl. 30 kr., Heidenheim 7 fl. 16 kr., Geislingen 7 fl. 13 kr., Ravensburg alt Korn 7 fl. 28 kr., neu 7 fl. 9 kr., Biberach alt und neu im Durchschnitt 7 fl. 21 kr. In Gerste war so viel als kein Umsatz vorhanden. Haber ging auf fast allen Schrannen um 3—15 kr. im Preise herunter.

Konstantinopel, 27. Juli. Die Nachrichten aus Bulgarien lauten beruhigend. Wegen der Libanon-Angelegenheiten soll wieder eine neue Gefandten-Conferenz stattfinden und der neue Gouverneur des Libanon soll zehnjährige (?) Vollmachten erhalten.

London, 27. Juli. Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge ist in Venezuela eine Revolution ausgebrochen. Präsident Falcon ging nach Carabobo, Monagas besetzte Caracas.

London, 28. Juli. Im Oberhause kam die Bill in Betreff der Wahlbestechungen zur Verhandlung und wurde in zweiter Lesung angenommen. Die Telegraphen-Bill wurde in der Comiteberathung angenommen; es bleibt nun noch deren dritte Lesung übrig.

London, 28. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen werden für Anfangs September auf Schloß Windsor erwartet.

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Auswanderung und Gläubiger-Aufruf.

Der in Amerika sich aufhaltende Gottlob Michael Klein von Oberndorf ist gesonnen, förmlich dahin auszuwandern, kann aber die gesetzliche Bürgschaft nicht leisten. Es werden daher dessen etwaige Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche an ihn binnen 30 Tagen bei dem Schultheißenamt Rudersberg geltend zu machen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Folgen sich selbst zuzuschreiben hätten.

Den 27. Juli 1868.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Forstamt Schorndorf.

Revier Plüderhausen.

Brennholz-Verkauf.



Samstag und Montag den 1. und 3. Aug. l. J. in den Waldtheilen Kaltenbrunn, Schirben, Vogelbahren-Ebene, Hochberg-Wand, Altenbächle und Brand:

151¹/₂ Kl. tannenenes Brennholz, 1125 Reisch-Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr und zwar am ersten Tag im Waldtheil Kaltenbrunn-unten, am zweiten Tag im Schlag Vogelbahren-Ebene oberhalb dem Erlenhof. Schorndorf, den 24. Juli 1868.

Königl. Forstamt.
F. Ass. Frank, A. B.

Revier Weissach.

Eichenstamm- und Brennholz-Verkauf.



1) Am Dienstag 4. August vom Staatswald Altenhau bei Wattenweiler:

9 Eichen von 10—30' Länge und 9—23" Stärke, darunter 3 starke, 1/2 Kl. 4' langes Spaltholz, 15 1/2 Kl. Scheiter, Prügel und Reischprügel mit Grözelreis.

Aus dem Käßbrunnen und Käßbühl bei Wattenweiler:

27 Eichen 4—28' lang, 12—30" stark, darunter verschiedenes Bauholz, 1/2 Kl. 4' langes Spaltholz, 38 Kl. Scheiter, Prügel und Reischprügel.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim sog. Thor im Altenhau nächst der Wattenweiler Kelter.

2) Am Mittwoch 5. August aus dem Hinteren Nuirrain:

33 Eichen 12—36' lang, 15—23" stark, an den Wegen liegend,

35 Kl. Scheiter, Prügel und Reischprügel.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Ueberzwerchhülle oben am Lautenbacher Gemeindewald nächst der Straße von Herdtmannsweiler nach dem Stöckachhof.

Reichenberg, 15. Juli 1868.

Königliches Forstamt.
Ass. Probst, St. V.

Welzheim.

Markt-Concession.

Die hiesige Stadtgemeinde ist durch Decret der K. Kreisregierung vom 4. Januar d. J. zur Abhaltung eines Vieh- und Krämer-Marktes am Bartholomäi-Feiertag den 24. August jeden Jahrs, und wenn dieser Tag auf einen Sonntag fällt, am darauffolgenden Tage auf die Dauer von fünf Jahren ermächtigt worden.

Hiernach wird dieser Markt erstmals am Bartholomäi-Feiertag

Montag den 24. August d. J.

hier stattfinden, zu dessen Besuch das Publikum hiemit freundlich eingeladen wird.

Den 29. Juli 1868.

Gemeinderath.

Lehrlings-Gesuch.

Ein tüchtiger Sattler und Tapezier in Eplingen nimmt einen wohlherzogenen jungen Menschen in die Lehre und es gibt auf Anfragen nähere Auskunft

die Redaktion d. Bl.

Welzheim.

Schönen gutkochenden Reis per Pfund 8 kr., sowie schöne gerollte Gerste per Pfund 8, 10 und 12 kr. empfiehlt

H. Hohly.

Kohlen-Offert.

Soliden Geschäftsleuten offerire von den in 10—12 Tagen hier eintreffenden Parthien

Mürrer Schmiede-Kohlen

" Fettshrot

" Stück-Kohlen

" Coax

beste Saar-Stück-Kohlen

a 29 kr.

" 28 1/2 "

" 46 "

" 45 "

" 36 1/2 "

frei ab Hier,

und garantire ich in allen Sorten für erste Qualität.

Heilbrunn den 22. Juni 1868.

Ch. Creuer.

Welzheim.

Guten Aepfelmost

das Zmi 57 fr. und

neuen Wein

zu 1 fl. 36 fr. verkauft

Färber Bareiss.

Welzheim.

Von heute an schenke ich den Schoppen

Most zu 2 fr. und

neuen Wein zu 4 fr.

(sehr guter Qualität), und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Wurst z. Rose.

Eberhardsweiler.

Feile Drehbank.

Der Unterzeichnete hat eine ganz gute Drehbank sammt Geschirr, wie auch allerlei zugerichtetes Holz zu verkaufen.

Johannes Goll.

Caselhonig,

ausgelassen, die Maas zu 2 fl., unausgelassen das Pfund zu 36 fr. ist fortwährend zu haben im Schulhause zu Hellershof.

Welzheim.

Schuld- & Bürgscheine

Pfand-Scheine,

Zahlungsverzeichnisse,

Tagbücher,

Leichenschau-Register, Todten-Register,

Leichen-Scheine,

Geburts-Brief, Tauf-Register,

Proclamations-Schreiben,

Vorkrafen-, Vermögens- & Prädikats-Beugnisse,

Frachtbriefe,

u. s. w. u. s. w.

sind stets vorräthig und billigst zu haben

in der C. L. Unterzuber'schen

Buchdruckerei.